



© Valentin H. Klaus (4)

auch seltene und gefährdete Pflanzenarten eine neue Heimat finden können⁷. Somit steht der ökologischen Aufwertung, der Artenanreicherung oder der Renaturierung von städtischen Grünflächen – wie auch immer man es nennen möchte – eigentlich nichts mehr im Weg. Aber was sagt der Mensch, als dominante Art der städtischen Lebensräume, zu der Ökologisierung von Grünflächendesign und -pflege?

Ausgleich: 1:1 für ordentliche und gezügelte Grünflächen

Wird der Umbau von Grünflächen rabiat und plötzlich durchgeführt, schmälert dies zwar nicht den überaus überzeugenden ökologischen Erfolg², kann jedoch den Widerstand der Bevölkerung hervorrufen. Und der kann recht laut werden⁸, ein Schreckensszenario für all jene, die einen ökologischen Umbau von Stadtgrün vorantreiben.

Aber so muss es nicht kommen. Mit Hilfe von Informationskampagnen und Beteiligungsprozessen vor und während der Umgestaltung kann die Akzeptanz von naturnahen, artenreichen Grünflächen deutlich gesteigert werden^{8,9}. Die Menschen möchten mitgenommen werden, wenn man direkt vor ihrer Tür ihren eigenen Aufenthalts- und Lebensraum verändert. Notfalls können Konflikte mit einer freiwilligen Partnerschaft für das öffentliche Grün vor dem eigenen Haus effizient gelöst werden⁸. Grünflächendesign ist eben auch Geschmacksache. Trotzdem ergibt es viel Sinn, sich vor einer ökologisch orientierten Umgestaltung von Grünflächen Gedanken dazu zu machen, was die Menschen in der Stadt eigentlich bevorzugen. Wollen sie ordentliches und gepflegtes Grün oder artenreiche und letztlich doch auch wild und „natürlich unordentlich“ erscheinende Lebensräume?

In der hier vorgestellten Studie^{3,4} zeigten die quer durch Europa befragten Personen eine höhere Affinität zum kurzen Rasen, rechts vom Weg, als zur hochwüchsigen Wiese auf der linken Seite. Wurde aber der ökologische Wert von extensiven, selten gemähten Stadtwiesen erläutert, fand die Umwandlung von Rasen zu Wiesenflächen deutliche Zustimmung. Grünfläche am Aasee, Münster (Westfalen).

StadtNatur gewinnt
Wie sich die europäische Bevölkerung ihr Stadtgrün wünscht

Valentin H. Klaus

Es gibt viele gute Gründe, sich für artenreiche Grünflächen einzusetzen und die heimische Flora und Fauna in der Stadt zu fördern. Nicht zuletzt aufgrund des anhaltenden Rückgangs der Artenvielfalt in unseren Agrarräumen und dem stetigen Verbrauch von Offenland durch Siedlungsflächen, sondern auch, weil sich mit naturnahen Konzepten laufende Kosten senken lassen^{1,2}, interessieren sich viele Städte und Gemeinden für einen ökologischen Umbau ihrer Grünflächen. Klassische, primär ornamentale Grünflächen wie kurzgeschnittene Rasen, Blumenbeete und akkurat getrimmte Gehölzreihen sind kostenintensiv und artenarm. Dass dies wenig Sinn ergibt, wenn attraktive Alternativen bestehen, leuchtet ein und wird zunehmend berücksichtigt. Hinzu kommt nun als weiteres Argument für naturnahe Grünflächen das Ergebnis einer großangelegten Studie quer durch Europa. Darin bekennt sich die Stadtbevölkerung klar dazu, dass urbane Grünflächen wertvollen Lebensraum für Pflanzen und Tiere bieten sollen^{3,4}, wie es etwa mit Stadtwiesen möglich ist. Trotzdem lässt sich auf kurzem Rasen deutlich besser Fußball spielen. Wie geht das Spiel wohl aus?

Treffer: 1:0 für mehr Natur in der Stadt
Mutige Verantwortliche haben bereits damit begonnen, Grünflächen umzugestalten und Bodendecker und Rasen in, beispielsweise, urbane Wiesen umzuwandeln. Mancherorts werden neue Grünflächen direkt so angelegt, dass sie in Bedrängnis geratenen heimischen Arten Lebensraum bieten, wie es etwa mit einem nährstoffarmen Bodensubstrat und regional produziertem Saatgut aus dem jeweiligen Naturraum unkompliziert möglich ist⁵. Viele neue, bunte Glatthaferwiesen dürften auf diesem Weg im deutschem Siedlungsraum entstanden sein, sowohl in privaten Gärten als auch im öffentlichen Grün. Vorbilder und Anleitungen gibt es dafür viele und besonders in Zeiten des Insektensterbens mehren sich die Aktivitäten für blühende und bienenfreundliche Grünflächen^{5,6}. Konzepte und Vorbilder für ein Mehr an Natur in der Stadt liegen mittlerweile auch für solche Lebensräume vor, die vom Menschen künstlich geschaffen oder stark überprägt wurden, etwa im Hinblick auf Boden, Lokalklima und Artengemeinschaft⁶. Man denke zum Beispiel an prinzipiell technogene Dachbegrünungen, in denen mit dem richtigen Ansatz jedoch

Am verkehrsreichen Bucheggplatz in Zürich möchte sicherlich niemand Sonnenbaden oder Fußball spielen, weshalb dies ein idealer Platz für kräuterreiche Wiesen ist, an deren Farben sich die Passant*innen erfreuen können.





Zur Förderung von Insekten und insbesondere Bestäubern angelegte halb-ruderaler Wiese mit Nistmöglichkeiten und Totholzstrukturen. Die gezeigte Fläche wurde auf den Resten einer ehemaligen Bahnlinie in Zürich, Kloster-Fahr-Weg, angelegt.

Starkes Spiel: Pressing auf beiden Seiten

Die angesprochene Studie^{3,4} zur Einstellung der europäischen Bevölkerung gegenüber städtischen Grünflächen, deren Aussehen, Funktion und Pflege, greift auf über 2.000 persönlich geführte Interviews in insgesamt 19 Städten Europas zurück. Anfangs wurden den Befragten Bilder gezeigt, die verschiedene, intensiv gepflegte kurze Rasen oder urbane Wiesen zeigten. Die Befragten gaben an, welchen Grünflächentyp sie bevorzugten und weshalb. Dabei offenbarte sich zumeist eine Mehrheit für kurze Rasen und gegen hochwüchsige Wiesen³. Der Hintergrund hierbei ist allerdings, dass die Bilder der Wiesen ganz bewusst nicht das schönste Blühstadium zeigten, sondern recht herbstlich-braune Aspekte, die – sind wir mal ganz ehrlich – ja auch einen beträchtlichen Teil des Jahres die Erscheinung von Wiesen

prägen können. In dieser Hinsicht ist die Studie konservativ und geht vom ungünstigsten Fall aus. Mit einer blühenden Wiese ließe sich der Wettbewerb mit dem ganzjährig grünen Rasen sicherlich einfacher gewinnen. Wurden die Teilnehmenden der Studie nun befragt, welche Merkmale städtischer Grünflächen ihnen wichtig sind, so wurde von über 70 Prozent mit „Stimme zu“ oder „Stimme stark zu“ die Aussage unterstützt, dass Grünflächen ordentlich und gepflegt aussehen sollen. Dabei stellte sich heraus, dass Rasenflächen insbesondere wegen ihrer Nutzbarkeit für Outdooraktivitäten geschätzt wurden⁴. Die nächste Frage des Interviews zielte dann auf die Natur in Grünflächen ab. Sollen städtische Grünflächen hochwertigen Lebensraum für Pflanzen und Tiere bieten? Wiederum stimmten über 70 Prozent dieser Frage (stark) zu.

Vielen von uns wird es dämmern, dass diese beiden Aussagen einen klaren Gegensatz darstellen, denn besonders die extensiv gepflegten, selten gemähten und nicht bewässerten Grünflächen besitzen für die heimische Artenvielfalt die größte Bedeutung^{2,10}. Nun folgte die entscheidende Frage, das Szenario, in dem 50 Prozent der Rasen in der jeweiligen Stadt in hochwüchsige Wiesen umgewandelt werden. Diesmal wurde zuvor erläutert, zu welchem Zweck dies geschehen soll, nämlich um heimische Tiere und Pflanzen zu unterstützen, die auf solche extensiven Grünflächen angewiesen sind. Es wurde auch offen darauf hingewiesen, dass sich dadurch die Nutzbarkeit der Fläche verändern könnte. Die zuvor gezeigten Bilder hatten allen Befragten deutlich gemacht, wie solche Wiesen aussehen können und dass man dort schwerlich Fußball spielt³.

Die Entscheidung: 2:1 für Stadtnatur

Rund zwei Drittel der Befragten stimmten dem präsentierten Szenario zu. Damit priorisierten sie die Lebensraumfunktion von öffentlichen Grünflächen auf 50 Prozent der Rasenflächen gegenüber dem ordentlichen Erscheinungsbild und den damit verbundenen Nutzungen der Vielschnittrasen. Trotzdem wurde deutlich, dass der zugängliche kurze Rasen von einem großen Teil der Bevölkerung als wertvoll erachtet wird. Es muss also ein Nebeneinander geben von Mensch und Natur, und kein Entweder-Oder^{3,4}. Die Studie zeigt damit klar und deutlich, dass die Mehrheit der befragten Europäer*innen öffentliches Stadtgrün als Lebensraum für Pflanzen und Tier möchte. Somit liefert die Befragung einen weiteren gewichtigen Grund für die ökologische Aufwertung von städtischen Grünflächen, zumal sich dies mit den Ergebnissen anderer Studien deckt¹¹.

Im Hinblick auf die Gestaltung der Flächen wurde deutlich, dass sowohl ein gepflegtes Aussehen wie auch der Lebensraum für heimische Arten berücksichtigt werden müssen, damit sich möglichst alle Bürger*innen vom Grünflächenkonzept angesprochen fühlen. Dies ist zwar eine Herausforderung für Design und Pflege, kann aber dennoch durch eine geschickte Unterteilung größerer Flächen und durch die überlegte Priorisierung des einen oder anderen Typs bei kleineren Flächen erreicht werden. Bei extensivem Stadtgrün, wie etwa Wiesen, sind Zeichen der Pflege hilfreich. Kurz geschnittene Ränder und durch die Fläche gemähte Wege signalisieren den Nutzer*innen, dass diese Fläche nicht vom zuständigen Amt vergessen wurde⁹.

Apropos Nutzung: In dieser Studie zeigte sich auch, dass Personen mit einer größeren Vielfalt an Aktivitäten in Grünflächen, vom Sonnenbaden über soziale Aktivitäten bis hin zu Naturbeobachtung und Hundespaziergang, im Mittel deutlich stärker der Umwandlung von Rasen in Wiesen zugeneigt waren als Personen, die Grünflächen weniger vielseitig nutzen.

Spiel gewonnen: Es muss mehr Natur in den Städten geben

Zudem zeigte sich in der Umfrage die enorme Relevanz von Umweltbildung und gezielten Erläuterungen, die den Leuten das optisch nicht unbedingt bevorzugte Erscheinungsbild der (herbstlichen) Wiesen schmackhaft machten³. Also, was auch immer in der Stadt renaturiert oder umgestaltet wird, es gehört ein Schild dazu, mit hilfreichen Erläuterungen und Angaben einer Kontaktperson, die idealerweise auch für die dazugehörigen Beteiligungsprozesse verantwortlich ist.

Die Bedeutung von Umweltbildung als Grundlage des Miteinanders von Mensch und Natur im Siedlungsraum wurde durch die Studie zusätzlich betont. Sowohl Personen, die die Bedeutung des Begriffs Biodiversität kannten, als auch jene, die ein persönliches Verantwortungsgefühl für den Schutz der Biodiversität angaben, standen ökologisch orientierten Grünflächen deutlich positiver gegenüber. Hinzu kommt, dass ein Argument gegen naturnahe und eher wild erscheinende Grünflächen die Befürchtung von negativen gesundheitlichen Auswirkungen war. Dies bezog sich beispielsweise auf das Risiko eines Zeckenstichs und auf mögliche allergische Reaktionen aufgrund blühender Gräser und Kräuter³. Auch hier kann mit Aufklärung also noch Gutes getan werden, denn es sei betont, dass urbanes Grün durch seine vielfältigen Erholungsfunktionen eine Schlüsselposition bei der Gesundheitsförderung der Stadtbevölkerung einnimmt¹².

Dies hat sich insbesondere im Zuge der Covid-19-Pandemie und den daraus resultierenden Mobilitätseinschränkungen bestätigt¹³. Es wird also höchste Zeit, dass Städte und Gemeinden die Bevölkerung mit an Bord nehmen, um gemeinsam öffentliche Grünflächen an die Bedürfnisse der heimischen Artenvielfalt anzupassen.

Dank

Herzlicher Dank gilt allen Personen, die sich für unsere Studie quer durch Europa engagiert haben, insbesondere Professor Dr. Leonie Fischer, Universität Stuttgart, und Dr. Lena Neuenkamp, Universität Münster. Zudem danke ich Dr. Karl-Theodor Stiller für die aufmerksame Durchsicht dieses Textes. Dank gilt auch der Stiftung pancivis für die Förderung des Projekts *ReNatUrE*, das das Wissen um die Biodiversität im Siedlungsgebiet mehren möchte.

- 1 Watson, C. J., Carignan-Guillemette, L., Turcotte, C., Maire, V., & Proulx, R. (2020). Ecological and economic benefits of low-intensity urban lawn management. *Journal of Applied Ecology*, 57, 436–446
- 2 vgl. Mody, K., Lerch, D., Müller, A. K., Simons, N. K., Blüthgen, N., & Harnisch, M. (2020). Flower power in the city: replacing roadside shrubs by wildflower meadows increases insect numbers and reduces maintenance costs. *PloS one*, 15, e0234327.
- 3 vgl. Fischer, L. K., Neuenkamp, L., Lampinen, J., Tuomi, M., Alday, J. G., Bucharova, A., ... & Klaus, V. H. (2020). Public attitudes toward biodiversity-friendly greenspace management in Europe. *Conservation Letters*, 13, e12718.
- 4 Lampinen, J., Tuomi, M., Fischer, L. K., Neuenkamp, L., Alday, J. G., Bucharova, A., ... & Klaus, V. H. (2021). Acceptance of near-natural greenspace management relates to ecological and socio-cultural assigned values among European urbanites. *Basic and Applied Ecology*, 50, 119–131.
- 5 Kommunen für Biologische Vielfalt (Hrsg.) (2018). *StadtGrün naturnah. Handlungsfelder für mehr Natur in der Stadt*. Online unter www.stadtgruen-naturnah.de/home/ (abgerufen am 05.11.2022)
- 6 Klaus, V. H., & Kiehl, K. (2021). A conceptual framework for urban ecological restoration and rehabilitation. *Basic and Applied Ecology*, 52, 82–94.
- 7 Schröder, R., Jeschke, D., Walker, R., & Kiehl, K. (2020). Extensive Dachbegrünung mit gebiets-eigenen Wildpflanzen am Beispiel Nordwestdeutschlands – ein Leitfaden für die Praxis.
- 8 Harnisch, M., Stadt Riedtstadt, <https://www.riedtstadt.de/gruenflaechen> (abgerufen am 05.11.2022)
- 9 Mayer, P. (2022). Akzeptanz für Wiesen mit Biodiversität schaffen. *gplus* 9/2022: 16–19
- 10 Rudolph, M., Velbert, F., Schwenzfeier, S., Kleinebecker, T., & Klaus, V. H. (2017). Patterns and potentials of plant species richness in high- and low-maintenance urban grasslands. *Applied Vegetation Science*, 20, 18–27.
- 11 Fischer, L. K., Honold, J., Cvejić, R., Delshamar, T., Hilbert, S., Laforteza, R., ... & Kowarik, I. (2018). Beyond green: Broad support for biodiversity in multicultural European cities. *Global Environmental Change*, 49, 35–45.
- 12 Reyes-Riveros, R., Altamirano, A., De la Barrera, F., Rozas-Vasquez, D., Vieli, L., & Meli, P. (2021). Linking public urban green spaces and human well-being: A systematic review. *Urban Forestry & Urban Greening*, 61, 127105.
- 13 Kleinschroth, F., & Kowarik, I. (2020). COVID-19 crisis demonstrates the urgent need for urban greenspaces. *Frontiers in Ecology and the Environment*, 18, 318.

